



Ronald Meister

Dörte in den Dünen

Dörte

Die Insel dünnig, der Wind stark und die Sonne mild. Eigentlich selten im Spätherbst auf einer Nordseeinsel. Und richtig fein, um die Seele baumeln zu lassen.

Aber Dörte's Seele baumelte nicht. Ganz im Gegenteil: angespannt wie ein Flitzebogen und sauer wie Essig war sie.

Nicht auf die Insel, das Wetter oder die Welt. Nein. Im Augenblick konzentrierte sich die ganze Wut der temperamentvollen Dörte-Seele auf die erfolgsverwöhnte 37-Jährige selbst: Wie konnte man nur so blöd sein, sich auf einer parkettplatten holländischen Insel zu verfahren? „Falsch gefragt“, sagte sich Dörte: „Nicht man konnte das, nur DU kannst das!“ Dörte, die verstörte, hatte ihre Schwester sie immer genannt, wenn sie sich auf dem Heimweg von der Schule mal wieder vertrödelte und verlaufen hatte. Gut, die Orientierung gehörte nicht zu ihren Kernkompetenzen. Aber das konnte man auch charmanter ausdrücken. Sie hasste ihre Schwester.

Und wie peinlich: Im Insel-Hotel *deKorff* wartete die Lerchengang bestimmt schon stundenlang auf Dörte.

Die Lerchengang

Lerchengang so nannte sich Dörtes engster Freundeskreis. Alle wohnten auf der Lerchenstraße in Duisburg-Neudorf. Zur Gang gehörten Katja und Sven - das Managementberaterpaar aus dem Wirtschaftswoche-Bilderbuch; Monika und Holger - das durchtrainierte Ehepaar vom LKA - und schließlich Soziologieprofessor Raimund, der sich auf die Soziologie der Kneipe und der Quantenphysik spezialisiert hatte. Was immer Raimund darunter verstand, in seinen soziologischen Nischenfächern kannte er sich aus. So Raimund.

Ach ja: Oma Paula gehörte auch dazu. Oma Paula hieß eigentlich Johanna. Aber als Frau von Opa Paul, der vor vier Jahren sehr plötzlich verstarb, sprachen alle Lerchen sie nur als Oma Paula an. „Paul und Paula“ – das klang einfach flotter als Paul und Johanna, auch wenn Johannas Leben keine Legende war. Johanna, die sich mit ihren 84 so fit wie mit 54 fühlte, fand das ok. Vor allem, weil man bei ihr immer die Ähnlichkeit mit der hübschen Angelika Domröse betonte.

Oma Johanna-Paula hatte zusammen mit dem Chefkoch des Hotels leckere holländische Apfel-Pfannkuchen gezaubert. Nein, eigentlich hatte Oma-Paula den holländischen Chefkoch in seiner Küche außer Gefecht gesetzt und ihm vorgemacht, wie man wirklich-leckere holländische Apfel-Pfannkuchen herstellen musste. So war sie halt.

Aber wo war Dörte?

„Mensch, wo bleibt Dörte nur? Ich hab' nen Mordshunger auf deine Pfannkuchen, Oma Paula!“ tönte Raimund. Neben Quantenphysik und Kneipensoziologie stellten leckere Paula-Pfannkuchen sein drittes Steckenpferd dar.

„Och“, flötete Katja, „bin ganz froh, dass wir noch keine Pfannkuchen essen. Ich kriege sowieso keinen Bissen runter. Ein kleiner friesischer Feld-Salat reicht mir und meinem Astralbody völlig.“

„Meinem Body reicht das nicht,“ antwortete Prof. Raimund. „An dem ist ja auch nichts Astrales dran,“ konterte Sven. Man merkt: die beiden verstanden sich nicht besonders gut. Seltsam nur, dass sie trotzdem die Herbstferien gemeinsam auf einer windigen westfriesischen Insel verbrachten.

„Dörte hat sich bestimmt wieder verfahren,“ analysierte LKA-Holger die Situation messerscharf. „Genau!“ kommentierte seine LKA-Frau die bemerkenswerte Analyse ihres Mannes. „Wir sollten eine Suchaktion starten, es wird schon dunkel und Dörte ist jetzt exakt 82,5 Minuten über der Zeit!“ so Holger weiter. „Genau!“ echote Monika. Und damit begann die Suchaktion der Lerchengang. Paulas Pfannkuchen mussten warten.

Dörte

So ein Mist, jetzt wurde es auch noch dunkel. Klar, es war ja Herbst. Aber dass ein unsympathischer holländischer Landregen dazukam, das nahm sie jetzt dieser Insel und diesem Land sehr übel.

„Meine schöne Frisur!“

Natürlich hatte sie ihr Handy wieder nicht dabei. Aber das hätte ihr auch nicht viel genützt: die Hollandinsel war ein einziges riesiges Funkloch. Quanten-Raimund nannte sie immer das schwarze Loch Frieslands. Ach ja Raimund: der futterte jetzt bestimmt schon im gemütlichen, warmen und trockenen Esszimmer vom *deKorff* die leckeren Apfel-Pfannkuchen von Oma Paula.

Lerchengang

Nein, das tat Raimund nicht. Wie der Rest der Gang stapfte er durch die nächtlichen Regen-Dünen der Insel, um Dörte zu suchen. Natürlich nach einem Plan. Den hatte Holger kurz nach seiner prägnanten Analyse entworfen und Monika mit „Genau!“ begeistert kommentiert. Der Plan bestand darin, die Insel in drei sog. Planquadrate aufzuteilen und jedem Paar der Gang ein solches Quadrat zuzuweisen. Das musste es dann systematisch mit Hollandfahrrad, Taschenlampe, Nachtsichtgeräten und Walkie-Talkie-Funkkontakt zu den anderen Gangmitgliedern durchkämmen. Die Hollandräder hatte das Hotel gestellt. Der Rest der Ausrüstung stammte von Holger, der wie immer in voller LKA-Montur auf der Insel angekommen war.

Holger recherchierte mit Moni im supergroßen Plan-Quadrat A, Katja und Sven suchten im Medium-Bereich B. Raimund und Oma Paula blickten sich im allerkleinsten Planquadrat C um. Das umfasste zwar nur knapp zwei Fußballfelder – ihre Hollandräder brauchten die beiden darum gar nicht. Aber es hatte eine große strategische Bedeutung: Hier stand der gelbe Leuchtturm der Insel, der ultimative Orientierungspunkt für alle Radtouren. Wer sich – warum und wie auch immer – verfuhr: hier hatte er einen unübersehbaren Anhaltspunkt. Das Hotel lag nur 250 m Luftlinie entfernt. Den 30 Meter hohen Leuchtturm und das beleuchtete Hotel konnte selbst Dörte nicht übersehen.

Dörte

Ja der Leuchtturm. Hier stand doch immer ein gelber Leuchtturm auf der Insel. Wo war der nur? Sie sah nur Dünen. Die waren zwar auch irgendwie gelb, aber nicht so wie der Leuchtturm. Seltsam. Aber da hinten, da lichterete doch etwas durch die Regenschleier. Hurra, das musste das *deKorff*-Hotel der Lerchengang sein. Vielleicht hatten sie ihr noch einen leckeren Apfelpfannkuchen übriggelassen. Ein seltsames Knallen und Rummeln puschte Dörtes Adrenalinpegel in die Höhe und machte sie wieder hellwach. „Was war das nur? Egal, auf geht's zum *deKorff*!“

Lerchengang

„Den Turm muss Dörte doch sehen. Die ist ja wie vom Erdboden verschwunden“. Skizzierte Holger die Lage wieder prägnant durchs Walkie-Talkie an die anderen. „Genau!“

„Vielleicht ist ihr die Geneverfete gestern Abend nicht so gut bekommen.“ Lautete die Hypothese von Managementberater Sven. Heiße Geneverfeten auf denen auch aprikosüßer Hasch die Runde machte, gehörten zu den Höhepunkten der jährlichen Gang-Ausflüge nach Holland.

„Ich hab' nix getrunken. Bin achtsam wie ein Fuchs und fit wie ein Turnschuh. Dörte aber ...“ Katja wurde in ihrem antroposophen Selbstgespräch abrupt durch Paula unterbrochen:

„Seid doch mal still“ zischte sie durch die Sprechanlage. „Ich hör' da was, das knallt und rummelt doch.“ „Hör' ich jetzt auch“ bestätigte Raimund. „Vielleicht ist Dörte in ein Wurmloch gefallen.“

„Wurmwas?“ fragte Paula verwirrt.

„Wurmloch. Wurmlöcher ergeben sich aus Feldgleichungen der allgemeinen Relativitätstheorie. Sciencefiction Filme haben daraus Übergänge zu Paralleluniversen konstruiert, die sich aus den vielen alternativen Möglichkeiten ergeben, die jede Situation enthält. Wurmlöcher stellen die Zugänge oder Brücken zwischen den Universen dar.“

„Ich versteh' nur Bahnhof.“ signalisierte Paula verärgert. „Willst du mir etwa sagen, dass es ein Paralleluniversum gibt, in dem nicht ich, sondern der blöde Chefkoch von *deKreuff* die leckeren Apfelpfannkuchen backt?“

„Nein, soweit würde ich nicht gehen. Überhaupt wurde das alles experimentell noch nicht bewiesen. Aber folgendes ist doch seltsam: Man vermutet, das Schwarze Löcher alles, was sie verschlingen, in einem Paralleluniversum wieder ausspucken. Und ich sag' doch schon seit Jahren, dass diese Insel ein einziges schwarzes friesisches Loch ist. Und nun verschwindet Dörte wie vom Erdboden verschluckt. Da kommt man doch ins Grübeln. Vielleicht ist sie ja wirklich ins schwarze Friesenloch gefallen und in ein Paralleluniversum gerutscht.“

„Das ist Quantenquatsch!“ Damit endete der Quanten-Diskurs zwischen Oma Paula und Raimund.

Dörte

Endlich stand sie im trockenen, warmen Hotel. Aber wo war die Gang, wo war der sanftsüße Duft von Oma Paulas Pfannkuchen? „Hallo Frau String.“ begrüßte Sie Frau deKreuff an der Rezeption. „Ihr Ehemann wartet schon im Esszimmer auf Sie“.

Mein Ehemann? Dörte hatte in den letzten 37 Jahren schon viele spannende Beziehungen gehabt, aber einen Ehevertrag, den hatte sie wissentlich noch nie unterschrieben. Und String hieß sie erst recht nicht. Den Namen hatte sie noch nie – doch, den hatte sie schon mal gehört. Egon String, so hieß doch der Typ, mit dem sie im ersten Uni-Semester zusammen war. „Noch was: Wo ist denn der Leuchtturm?“ „Nein Frau String, einen Leuchtturm hat es hier noch nie gegeben. Der sollte wohl mal gebaut werden, ist dann aber vor ca. 60 Jahren auf der Nachbarinsel entstanden.“

Leicht irritiert, zugleich aber auch irgendwie gespannt betrat Dörte das Esszimmer ...

Lerchengang

Nach über vier Stunden ergebnisloser Dörte-Suche saß man wieder im Esszimmer des Hotels zusammen. Appetit auf Apfelkuchen hatte jetzt selbst Raimund nicht mehr.

„Ich habe die Kollegen von der holländischen Polizei gebeten, die Suche fortzusetzen.“ resümierte Holger die Situation exakt. Kein 'Genau'.

Kein 'Genau'? „Wo ist Katja?“ fragte Raimund besorgt.

„Sie sollte, nein: sie wollte noch unsere Ausrüstung inspizieren. Nach so einer Suche macht Kontrolle immer Sinn. Aber es stimmt: Sie ist jetzt schon 52,5 Minuten über der vereinbarten Zeit ...“

„Sollten wir uns da nicht Sorgen machen?“ flüsterte Katja ängstlich.

Ihr ängstlicher Flüsterton hallte im Raum noch nach als eine leicht verwirrte Dörte den Raum betrat. Die beiden Damen in der Lerchenrunde merkten sofort: Dörte's Kleidung und Frisur sahen anders aus als sonst – eleganter und modischer, mit Stil. Aber es war eindeutig ihre Dörte, die da in die Runde sah und eine seltsame Frage formulierte: „Haben Sie vielleicht Herrn String gesehen? Egon String, mein Mann.“